[Vorwort]

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **107 (1966)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HERR, schicke, was du willst,
Ein Liebes oder Leides!
Ich bin vergnügt, dass beides
Aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden!

MÖRIKE

Der Du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.

Beim frohen Mahl einer Hochzeitsgesellschaft erhielt das junge Paar ein Telegramm folgenden Inhalts: «Der Bräutigam verdient den Doktorhut, wenn er seiner Frau schön folgen tut.» Freundinnen der nun unter das süsse Joch der Ehe gespannten Braut hatten es verfasst. Der Vers würde wohl an einem internationalen Wettbewerb kaum prämiert werden; und die Dichterinnen würden dafür kaum eine Ohrenmarke erhalten; aber was tuts zur Sache. Sie waren überzeugt, dass die junge Frau Gewähr böte, das Rechte zu tun und das Gute zu wollen; man könnte sich ihr bedenkenlos unterwerfen. Diese Überzeugung ehrt beide.

Tatsächlich ist es so: es ehrt jeden Menschen, der den Mut hat, jenen Mitbürgern Gefolgschaft zu leisten, deren Gehirnwindungen in Ordnung sind, die Grütz und nicht Stroh im Schädel haben, deren Herz auf dem rechten Fleck liegt, und die mit wohldurchdachten Plänen und wohlgemeinten Vorschlägen an uns herantreten. Dass sich solche Gefolgschaft lohnt, beweist auch das vergangene Kalenderjahr. So möchte der Kalendermann das verflossene Jahr als ein Jahr der segensreichen Gefolgschaft überschreiben.

Die Gefolgschaft lohnte sich auf eidgenössischer Ebene. Ende Februar ging der Schweizer Bürger an die Urne, um über das Konjunkturdämpfungsprogramm der Bundesbehörden zu befinden. Er bestätigte die Vorschläge und verlieh ihnen Gesetzeskraft. Nicht weil er die Massnahmen überblicken oder sogar in ihrer Wirkweise verstehen konnte. Der gewöhnliche Sterbliche hat schon Mühe, sich unter Konjunktur nichts allzu Schiefes vorzustellen, und mit dem Ausdruck «Wirtschaft» verbindet er weniger einen nationalökonomischen dafür aber einen handgreiflicheren Sinn. So vertraute er seinen Behörden, den Vertretern in den Verbänden und Parteien; er leistete Gefolgschaft und mit Recht. Die Sache scheint sich nicht übel zu entwickeln. Hoffen wir, dass sich die Gefolgschaft als das Richtige erweise.

Die Gefolgschaft lohnte sich auch im eigenen Kanton. Vor geraumer Zeit trug man Ing. Flury zu Grabe. Sein Name ist untrennbar mit dem Bannalpwerk verbunden. Er war ein Mann, dessen Leben von einer eigenartigen, fast nie abreissenden Tragik gezeichnet ist. Hart und unnachgiebig wie der Betonkern des Bannalperdammes, den man ihm versagte, aber auch zugleich weich, biegsam und mit einem kindlichen Anlehnungsbedürfnis bleibt er einer der grossen Pioniere unseres Landes. Gott wird ihm die irdische Unerfülltheit in ewige Erfüllung verwandeln, weil er stets treu seiner Überzeugung folgte. Wir aber wollen vorläufig alle Menschlichkei-

ten vergessen, die sich wie Schlingpflanzen um dieses Leben ranken, damit die Wunden ausheilen können. Spätere Generationen werden dann versuchen, mit dem Massstab der Gerechtigkeit, des Verständnisses und der Liebe ein Urteil zu fällen. Für uns alle genügt es einstweilen zu wissen: die Gefolgschaft hat sich gelohnt. Diese Tatsache ehrt jene, die kühn vorangegangen sind, und auch jene, die mutig folgten. Alle verdienen den Doktorhut.

Vor mir liegt die erste Nummer von der zweiten Auflage des Bannalperboten aus dem Jahre 1957. In ihr legen «Mannen mit festem Willen, welche die Zukunft in die Hände nehmen wollen», wie es wörtlich heisst, ihre Ansichten über die neu zu gestaltenden Verkehrsverhältnisse in Nidwalden und über die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons dar. Schlagworte wie: Strasse *und* Bahn, linksufrige Vierwaldstätterseestrasse, grosszügige Lösung am Acheregg, Kraftwerkbau und Zentrale in Dallenwil, Kraftwerk Trübsee geistern umher. Grosse Pläne, grosse Aufgaben und noch grössere Ausgaben! Man begreift, dass im ersten Anhieb mancher zögerte, mancher Bedenken trug, und dass sich Meinung und Gegenmeinung bildeten. Und heute? Das vergangene Kalenderjahr sah die Verwirklichung grosser Werke, die damals noch als Wunschbilder die nächtlichen Träume verklärten oder auch erschreckten. Doch es zeigt sich wieder einmal, dass es sich lohnte, Männern mit Weitblick und Grosszügigkeit zu folgen. Der Lopper, der alte Feind, der den Weg Nidwaldens ins Weite unbarmherzig abriegelte, ist nun endgültig überwunden. Am 10. Dezember konnte der bergseitige Strassentunnel dem Verkehr übergeben werden. Seitdem schluckt er mühelos und ohne Beschwerden die langen Autoschlangen. Am 4. Oktober befuhr die Stansstad-Engelbergbahn reich bekränzt und mit einer gewichtigen behördlichen Fracht beladen zum letztenmal die Strecke. Und am 19. Dezember erschien feierlich und majestätisch der offizielle Zug der Luzern-Stans-Engelbergbahn im jubelnden Kantonshauptort. Seitdem hat man sich an die roten Pendelzüge gewöhnt, und niemand hat weiter Lust, sich an die vorsintflutlichen Zeiten des Umsteigens zu erinnern. Strasse und Bahn bilden ein gefreutes Werk; die Gefolgschaft hat sich gelohnt. Alle die dazu geholfen haben, verdienen den Doktorhut.

Ein weiteres Ereignis verdanken wir der Gefolgschaft weitsichtiger Männer. Im Mai feierten die Pilatus-Flugzeugwerke in Stans ihr 25-jähriges Bestehen. Ständerat Joller setzte sich in den kritischen, arbeitslosen dreissiger Jahren für deren Standort in Stans ein. An der Gründungsversammlung im Sitzungszimmer der Kantonalbank in Stans freute er sich, mit dem neuen Betrieb Arbeit und Verdienst ins Land zu bringen. Seither ist das Werk zum grössten Unternehmen Nidwaldens geworden und behauptet sich erfolgreich unter den Flugzeugbauern aller Welt.

Strassen und Fabriken sind wichtig. Wichtiger sind aber die Menschen. Auch für sie wagte man manchen Schritt vorwärts. Es wurde die Stelle eines Schulpsychologen geschaffen, weil bei den heutigen schulischen Anforderungen immer häufiger junge Menschen den Weg nicht mehr selber finden. Das Gewerbeschulhaus rückt nun doch langsam in die Nähe, und die Verschiebung des Schulbeginnes auf den Herbst erleichtert den Übergang in die Mittelschulen. Und manches mehr wurde erdacht, geplant, vorgeschlagen und auch verwirklicht. Wir freuen uns dessen.

Wahrhaftig, nicht nur jene, die kühn planen und mutig wagen, verdienen den Doktorhut, sondern auch alle, die nach vernünftiger Einsicht und gesundem Urteil «folgen». Denn so hilft jeder mit, Werte zu schaffen und Wertvolles zu verwirklichen. Denn im Grunde genommen sind wir ja alle in der Gefolgschaft eines Höheren, der uns ewige Ordnungen gegeben hat, die wir anerkennen, aufnehmen und zu Leben erwecken müssen. Möge das, was wir im vergangenen Jahr geleistet haben, vor Gott bestehen können, damit er uns allen als Lohn für unsere treue Gefolgschaft einmal den Doktorhut aufsetzen kann.

PAB

Der heilige Apostel Petrus. Bild eines Rheinischen Meister in München →